



US-Wahlen

Wie weiter mit Donald Trump?

Der US-Präsident steht am **6. November bei den Midterms** nicht zur Wahl. Dennoch hoffen die Demokraten, dass seine Gegner in Scharen an die Urnen strömen, um für sie zu stimmen. Wir fragten Expertinnen und Experten, was von den Zwischenwahlen zu erwarten ist.

Text: Ralf Kaminski

Alle zwei Jahre werden in den USA das Parlament und viele Gouverneure neu gewählt, das nächste Mal am 6. November. Der Präsident steht hingegen erst 2020 wieder zur Wahl. Unter normalen Umständen hält sich das Interesse für die Midterms, die Zwischenwahlen, in engen Grenzen – auch die Wahlbeteiligung ist in der Regel deutlich niedriger als bei Präsidentschaftswahlen. Aber seit der New Yorker Immobilien-Tycoon Donald Trump (72) entgegen den Erwartun-

gen fast aller Prognostiker 2016 Hillary Clinton schlug und US-Präsident wurde, sind die Umstände nicht mehr normal.

Sein unkonventioneller Stil und seine offenerzig-rabiante Persönlichkeit polarisieren dabei noch fast mehr als seine Politik. Auf der einen Seite hat er begeisterte Fans, die ihm – so scheint es manchmal – fast alles verzeihen würden. Auf der anderen wird er mit ähnlicher Inbrunst zutiefst verachtet. Zudem haben die Republikaner 2016 nicht nur die Präsident-

Seine Fans lieben ihn:
US-Präsident Donald Trump
tritt an einer Wahlkampf-
veranstaltung für Marsha
Blackburn auf.
Die Republikanerin aus
Tennessee will in den Senat.

Zahlen und Fakten

Zwischenwahlen in den USA

Am 6. November werden 35 der 100 Sitze im Senat (33 regulär, 2 in Nachwahlen), alle Sitze im Repräsentantenhaus und die Gouverneure in 36 Staaten und 3 Territorien gewählt.

Senat

Senatoren werden für 6 Jahre ins Amt gewählt. Jeder Bundesstaat wird durch zwei Senatoren repräsentiert, sie werden jedoch nicht gleichzeitig ins Amt gewählt. Für eine Mehrheit sind 51 Sitze nötig.

Aktuelle Sitzverteilung im Senat



Zu verteidigende Sitze

Die Voraussetzungen für die Demokraten sind ungünstig, da sie dieses Jahr bedeutend mehr Sitze verteidigen müssen als die Republikaner.



schaft erobert, sondern stellen auch die Mehrheit im Repräsentantenhaus und im Senat, den beiden Parlamentskammern, vergleichbar mit dem National- und Ständerat in der Schweiz.

Würden die Demokraten am 6. November zumindest das Repräsentantenhaus zurückerobern, wozu sie laut aktuellen Prognosen Chancen haben, könnten sie Donald Trumps Politik in vielen Bereichen blockieren oder zumindest abfedern.

Noch effektiver könnten sie das, wenn sie auch die Mehrheit im Senat erringen würden, was nicht unmöglich, aber wenig wahrscheinlich ist.

Denn während im Repräsentantenhaus immer sämtliche 435 Sitze zur Wahl stehen, sind es im Senat jeweils nur ein Drittel der 100 Sitze. Dieses Jahr müssen die Demokraten 26 davon verteidigen, die Republikaner nur neun. Für eine Mehrheit müssten die Demokraten nicht nur alle bisherigen Sitze halten, sondern zwei zusätzliche erobern.

Einfluss auf Trumps Wiederwahlchancen 2020

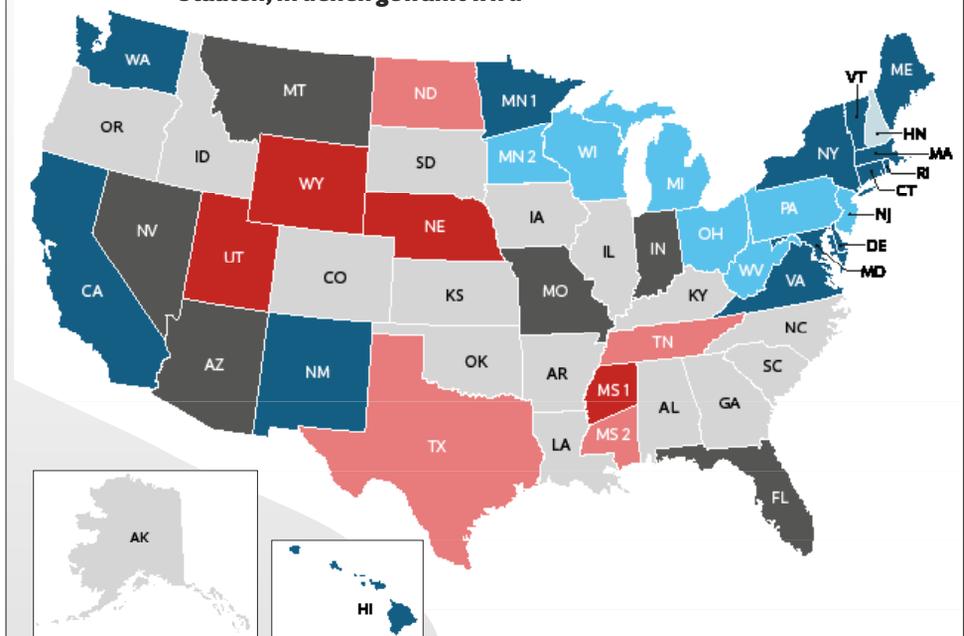
Würde dies gelingen, worauf die Demokraten und alle Trump-Gegner hoffen, wäre das ein starkes Signal an die Republikanische Partei für die Präsidentschaftswahlen 2020. Sie müssten sich dann ernsthaft fragen, ob sie nochmals mit Donald Trump in den Wahlkampf ziehen wollen, angesichts der enorm erfolgreichen Mobilisierung seiner Gegner. Umgekehrt wäre es eine triumphale Bestätigung von Trumps Politik und Person, falls es die Republikaner schaffen, die Mehrheit in beiden Kammern zu halten.

Zwar spielt bei den Zwischenwahlen traditionell die Lokalpolitik eine wichtige Rolle, werden die Parlamentarierinnen und Parlamentarier doch in den einzelnen Bundesstaaten und Wahldistrikten auch aufgrund ihrer Arbeit vor Ort gewählt. Aber dieses Jahr zeichnet sich ab, dass insbesondere die Gegner des Präsidenten an der Urne ein Zeichen setzen wollen. Was immer am 6. November herauskommt, am Tag danach startet der Kampf um die Präsidentschaftswahl 2020, die die USA (und die Welt) rekordverdächtig lange zwei Jahre in Atem halten wird.

Chancen gemäss Wahlprognosen (100 Senatssitze)



Staaten, in denen gewählt wird



Repräsentantenhaus

Alle 435 Mitglieder werden alle zwei Jahre gleichzeitig neu gewählt. Für eine Mehrheit braucht es 218 Sitze.

Aktuelle Sitzverteilung im Repräsentantenhaus



Chancen gemäss Wahlprognosen (435 Sitze)



Quellen: NYT, clerk.house.gov, periodicalpress.senate.gov, realclearpolitics.com





Martin Naville (59)
Direktor der Schweizerisch-Amerikanischen Handelskammer



Laura Messenger (57)
Vorsitzende des Genfer Verbands der Democrats Abroad Schweiz



James Foley (51)
Sprecher der Republicans Overseas Schweiz



Roger Köppel (53)
Chefredaktor «Weltwoche» und SVP-Nationalrat

Senatsduell Texas



Senator Ted Cruz
(Republikaner, bisher)



Congressman Beto O'Rourke
(Demokraten, Herausforderer)

5 Fragen zu den Zwischenwahlen – Expertinnen und Experten antworten

Wie wichtig sind die Midterms aus Ihrer Sicht?

Jessica Gienow-Hecht «Kongresswahlen sind für inner-amerikanische Belange wichtiger als Präsidentschaftswahlen, denn im Parlament wird echte Politik gemacht: Gesetze werden verabschiedet, Geld wird verteilt. Die kommenden Wahlen zeigen, unter welchen Konditionen Donald Trump weiterregieren wird, sie entscheiden auch über seine politische Zukunft.»

Walter Niederberger «Diese Wahlen sind das erste Vertrauens- oder Misstrauensvotum für Donald Trump. Der Aufruhr um die Wahl des neuen Bundesrichters Brett Kavanaugh hat das Land noch weiter gespalten, und Trump hat diese Polarisierung geschickt genutzt. So hofft er, zusätzliche republikanische Stimmen mobilisieren zu können und die knappe Mehrheit im Senat zu festigen. Auf der anderen Seite geben diese Wahlen den Bürgern die erste Chan-

ce, dem Autokraten im Weissen Haus Grenzen zu setzen.»

Laura Messenger «Dies ist die wichtigste Wahl unseres Lebens. Die Demokratie selbst steht auf dem Spiel, es ist entscheidend, dass möglichst viele Menschen wählen, um sie zu schützen. Die US-Regierung beruht auf einem fein austarierten System, doch die aktuelle Administration scheint alles zu versuchen, dieses System zu zerstören, mit dem Ziel, eine Oligarchie oder Schlimmeres zu errichten. Eine Mehrheit der Demokraten in einer der beiden Parlamentskammern würde diesen Prozess verlangsamen oder stoppen.»

Martin Naville «Es sind Schlüsselwahlen für die kurz- und mittelfristige Entwicklung der USA. Sie werden wegweisend sein für vieles, das auch die Schweiz betrifft, etwa die Entwicklung der zweitgrössten

Destination für Schweizer Exporteure, Handelsbeschränkungen sowie die Aussenpolitik gegenüber Russland, China und dem Nahen Osten. Können die Demokraten eine oder sogar beide Kammern übernehmen, ist die Paralyse der Politik so gut wie sicher – ähnlich wie während der Obama-Administration ab 2010.»

Roger Köppel «Die Wahl ist einerseits eine Art Plebiszit über die Arbeit des Präsidenten und seiner Partei. Aber auch ein Ausdruck der demokratischen Kultur der «Checks and Balances». Die Amerikaner sind ähnlich wie die Schweizer machtskeptisch, sie wollen einen starken Präsidenten, aber sie misstrauen ihm auch. Deshalb verliert meistens die Partei des Amtsinhabers, was die Medien dann als Total-schlappe für Trump aufblasen würden, obwohl es ein normaler Vorgang wäre.»

Wagen Sie eine Wahlprognose und was erwarten Sie für die kommenden Präsidentschaftswahlen 2020?

Josef Braml «Der erwartete Verlust der republikanischen Mehrheit im Repräsentantenhaus könnte Donald Trump bremsen, ihm allerdings hinsichtlich seiner möglichen Wiederwahl in

zwei Jahren auch helfen. Etwa wenn es ihm gelingen würde, sein kostspieliges Infrastrukturprogramm im Schulterschluss mit einigen demokratischen Parlamentariern zu finanzieren.»

Jessica Gienow-Hecht «Wer sich heute in den USA als moderat bezeichnet, wird demokratisch wählen. Falls die Republikaner im November signifikant verlieren, werden sie Trump den Lauf-

Zum ersten Mal seit Langem könnte in Texas ein Demokrat eine Chance auf einen Senatsitz haben: Beto O'Rourke (rechts) im Wahlkampf.



pass geben wollen und seinen Vize Mike Pence nominieren. Sollten sie gewinnen, bleibt Trump im Amt. Denn die Demokraten sind nicht nur gespalten zwischen Moderaten und Progressiven, sie haben auch keinen echten Kandidaten für 2020.»

James Foley (51) «Bis vor Kurzem dachte ich, dass die Republikaner höchstens eine Fifty-fifty-Chance haben, ihre Mehrheiten zu halten. Aber nach den Anhörungen für den neuen Bundesrichter Brett Kavanaugh haben sich meines Erachtens die Chancen verbessert, weil die Demokraten eine solche Scharade veranstaltet haben mit ihrem Versuch, Kavanaugh zu diskreditieren. Dies dürfte die republikanische Basis mobilisieren und wie 2016 zum Erfolg führen.»

Walter Niederberger «Die Demokraten werden das Repräsentantenhaus zurückgewinnen, doch dürfte der Senat in republikanischer Hand bleiben. Die politische Blockade nimmt also zu, und die Frustration der Bürger wird wachsen. Die Republikaner sind mit Trump einen Teufelspakt eingegangen, er hat sie vollständig unter seine Kontrolle gebracht. Sie werden es nicht wagen, 2020 ohne ihn in die Wahlen zu ziehen. Sollte Sonderermittler Robert Mueller strafrechtlich relevante Tatbestände zur Kollusion mit Russland, zur Geldwäscherei oder Justizbehinderung durch Trump aufdecken, wird es prekär für den Präsidenten. Auch eine Rezeption dürfte ihn die Wiederwahl kosten.»

Laura Messenger «Prognosen sind heikel, wie wir 2016 gesehen

haben, doch werden die Demokraten wohl die Mehrheit im Repräsentantenhaus erobern. Bei der Präsidentschaftswahl 2020 werden viele Faktoren eine Rolle spielen. Aber ich denke, mehr und mehr Amerikanerinnen und Amerikaner realisieren, dass Trump vor allem für diejenigen arbeitet, die sich auf Kosten der normalen Bevölkerung ein möglichst grosses Stück Reichtum sichern wollen.»

«**Wer sich heute in den USA als moderat bezeichnet, wird demokratisch wählen.**»

Jessica Gienow-Hecht,
Historikerin

Wie empfinden Sie den Zustand der USA nach knapp 20 Monaten Trump?

Walter Niederberger «Das Image und die Glaubwürdigkeit der USA sind am Boden, aber nicht so stark, dass sie vom nächsten Präsidenten nicht wieder verbessert werden können. Wir haben das bereits bei der Wahl Barack Obamas erlebt, die eine klare Antwort auf die isolationistische Präsidentschaft von George W. Bush war. Ein neuer Präsident könnte die USA innerhalb von nur 30 Tagen zurück ins Pariser Klimaabkommen führen und der Welt so seine Solidarität beweisen.»

Roger Köppel «Um ein Wort von Ex-UBS-Chef Oswald Grübel zu zitieren: «Trump ist unausstehlich, aber er macht alles richtig.» Seine Aussenpolitik ist klassisch republikanisch, Peitsche und dann Zuckerbrot. Seine Wirtschaftspolitik ist aus bürgerlicher Sicht hervorragend, Steuerenkungen, Abbau von Regulie-

rungen, kurz: mehr Freiheit für die Bürger und Unternehmen. Trump schützt die Grenzen besser, dämmt die illegale Migration ein, das ist alles sehr gut. Was den Handelskrieg betrifft: Wo es darum geht, illegitime und sogar illegale Praktiken des chinesischen Handelsdumpings zu kontern, ist es gut. Verheerend wäre eine umfassende protektionistische Agenda, damit würde er die USA zerstören. Das aber macht er noch nicht.»

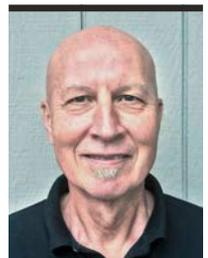
Josef Braml «Präsident Trump hat den Staat im Innern bereits radikal abgebaut und ist nun dabei, die regelbasierte Weltordnung zu zerstören, von der wir in Europa elementar abhängen.»

James Foley «Als US-Wähler, der seit 20 Jahren im Ausland lebt, finde ich, dass es höchste Zeit ist, dass die USA Europa und anderen Weltregionen klarmachen,



Jessica Gienow-Hecht (53)

Leiterin der Abteilung Geschichte am John-F.-Kennedy-Institut der Freien Universität Berlin



Walter Niederberger (64)

USA-Korrespondent des «Tages-Anzeigers» seit 2002 sowie Autor des Buchs «Trump-land» (2016)



Josef Braml (50)

USA-Experte der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik und Autor des Buchs «Trumps Amerika – auf Kosten der Freiheit» sowie des Blogs «Der USA-Experte»: <https://usaexperte.com/blog/>

Senatsduell
Florida

**Gouverneur
Rick Scott**
(Republikaner,
Herausforderer)



**Senator
Bill Nelson**
(Demokraten,
bisher)

dass es vorbei ist mit dem Gratis-profitieren. Länder, die sich auf US-Auslandshilfe oder die Nato verlassen, müssen einen grösseren Anteil dieser Kosten selbst übernehmen – das ist aus meiner Sicht überfällig. Das heisst aber nicht, dass die USA ihre Partner in der Welt im Stich lassen, es geht um «America First», nicht «America Alone», wie Präsident Trump es am WEF in Davos auch schon gesagt hat.»

Martin Naville «Es wird zu viel geredet über die üblen Manieren

und das exzentrische Verhalten der Person Donald Trump. Dank (oder trotz?) Trump geht es der US-Wirtschaft hervorragend. Und er hat einige Schwachstellen in der internationalen Wirtschaft und Aussenpolitik adressiert, wenn auch teilweise mit einer gewöhnungsbedürftigen Taktik. Im Grunde jedoch tut er nichts anderes, als die Oberhäupter Chinas, Russlands, Englands, Frankreichs oder Deutschlands: Er setzt die Interessen des eigenen Landes an erster Stelle.»

den zu beheben, den diese Administration angerichtet hat.»

James Foley «Seit der Wahl von Donald Trump verweigern die Demokraten sämtliche Kooperation mit den Republikanern, egal zu welchem Thema. Hauptsache, sie können Trumps Agenda stoppen. Das bringt die Nation wirtschaftlich in eine schwierige Lage, denn sie ist hoch verschuldet und muss dringend ihre Sozialsysteme reformieren, wenn sie auch künftig zahlungsfähig bleiben will. Dafür jedoch braucht es Kooperation.»

Jessica Gienow-Hecht «Die jetzige Führungsriege in den USA muss durch Abwahl, einen Prozess oder ein Misstrauensvotum abgesetzt werden. Eine neue Führung, die sich liberalen Prinzipien verschreibt, muss neue politische, soziale und wirtschaftliche Ziele formulieren und realisieren. Stichworte: Internationalismus, Klimaschutz, Umweltschutz, Lastenausgleich, Umverteilung, Wohlfahrt, Sicherheit. Vor allem muss eine Atmosphäre des offenen und problemorientierten Austausches ins Zentrum der Politik rücken.»

Werden sich die vielen Differenzen zwischen den USA und Europa wieder legen, wenn Trump abtritt?

James Foley «Aus meiner Sicht wirken diese Differenzen zwischen den USA und Europa deshalb so dramatisch, weil die Machteliten und die Presse uns diesen Eindruck vermitteln wollen. Der eigentliche Punkt ist doch, dass Europa langsam aufwacht und die vielen falschen Versprechungen der Europäischen Union erkennt. Das Ergebnis ist ein gespaltenes Europa, in dem immer mehr Menschen nationalistischere Standpunkte vertreten und Oppositionsparteien unterstützen. Der Brexit-Entscheid und die Trump-Wahl haben eine populistische Revolution in Europa und den USA gestartet, die nicht leicht zu unterdrücken sein wird.»

Jessica Gienow-Hecht «Die westliche Welt ist in einer Krise, weil sie kein Wirtschaftswachstum mehr garantieren kann, weil die Lücke zwischen Arm und Reich breiter wird und weil sich die Langzeitfolgen der Industrialisierung deutlich zeigen. Auch ohne Trump bleiben diese Prob-

Was müsste aus Ihrer Sicht passieren, um die Situation nachhaltig zu verbessern?

Walter Niederberger «Das Wahlsystem ist noch immer auf die agrarische Gesellschaft des 18. Jahrhunderts zugeschnitten, es reflektiert nicht mehr länger den Willen des Volks. Ich glaube aber nicht, dass das Parlament und das Bundesgericht zu echten Reformen Hand bieten. Hingegen könnten einzelne progressive Bundesstaaten die demokratischen Mitwirkungsrechte stärken. Wahrscheinlich braucht es eine noch grössere Krise, bevor das Land zur Besinnung kommt.»

Martin Naville «Einige «Kampfbzonen» werden sich wahrscheinlich schnell beruhigen, vor allem das Wirtschaftsverhältnis der USA zu Kanada, Mexiko und der EU. Andere Themen werden

uns wohl noch länger begleiten, etwa das Verhalten gegenüber China, das die liberale Wirtschaftsordnung des Westens auskostet, im eigenen Land aber massive Einschränkungen bis hin zu Embargos für ausländische Firmen durchsetzt.»

Laura Messenger «Wir müssen unsere Bürgerpflichten ernst nehmen. Damit es Fortschritte gibt, müssen Menschen jeden Alters – inklusive unserer Jugend – sich informieren und aktiv engagieren. Apathie und Selbstzufriedenheit waren in den USA immer wieder ein Problem, aber die aktuelle Regierung hat viele Menschen politisch aktiviert, was grossartig ist. Ich hoffe, dass dies anhält, denn es gibt viel zu tun, um den Scha-

«Wir müssen uns wohl daran gewöhnen, dass die USA wieder isolationistischer werden.»

Martin Naville, Direktor
CH-US-Handelskammer

leme bestehen. Das Klima in den europäisch-amerikanischen Beziehungen ist derzeit sehr aufgeheizt durch seine vordergründigen Provokationen. Langfristig jedoch gibt es trotz aller Differenzen für die USA und Europa keine verlässlicheren Partner, als sie es füreinander sind. Aber die USA sind ebenso gespalten wie viele europäische Demokratien. Überall sehen wir, dass den Liberalen die Argumente ausgehen und die alten Wähler sich neue Führer suchen.»

Martin Naville «Je nachdem, wer Nachfolger wird, dürfte sich der Ton mit grosser Sicherheit ändern. Aber in der Sache müssen wir uns wohl daran gewöh-

nen, dass die USA wieder isolationistischer werden. Dies hat schon unter Barack Obama begonnen und setzt sich nun unter Trump fort. Dessen Wahl ist wohl eher ein Symptom von grösserem Isolationismus, nicht der Grund dafür.»

Roger Köppel «Es gibt fundamentale Interessenkonflikte zwischen Europa und den USA. Der wichtigste betrifft den Umgang mit Russland. Die Amerikaner wollen Konfrontation, die Europäer haben ein intensives wirtschaftliches Interesse an Russland. Darüber hinaus profitiert Europa von einem wirtschaftlich starken Amerika. Die verkrustete EU kommt

unter Reformdruck, wenn in Washington kein Etatist wie Obama, sondern ein liberalkonservativer Aufmisch-Politiker wie Trump sitzt.»

Josef Braml «Wir sollten uns nicht dem Wunschdenken hingeben, dass dieser Spuk schnell vorbei ist und wir diese Krise aussitzen können. Donald Trump ist nur ein Symptom grundlegender sozioökonomischer und politischer Verwerfungen in den USA, die sich auch nach seiner Amtszeit auf Europa und die Welt auswirken werden. Es ist das Gebot der Stunde, Europa im härter werdenden globalen geopolitischen Wettbewerb besser aufzustellen. Ein

europäischer Finanzminister, regelbasierter Finanzausgleich, eine gemeinsame Arbeitslosen- und Einlagenversicherung, Bankenunion sowie ein Währungsfonds wären konsequente nächste Schritte.» **MM**

**Lesen Sie
am 5. November im
Migros-Magazin,
wie Schweizer
in den USA am
6. November
wählen werden.**

Bild: Reuters

Anzeige

20% RABATT

BLEIBEN SIE IN BEWEGUNG

Lindert Muskel- und Arthroschmerzen

Voltaren Dolo forte Emulgel
180g, CHF 35.90 statt CHF 44.90



GSK Consumer Healthcare Schweiz AG, 6343 Rotkreuz

BEI ERHÖHTER BELASTUNG

Supradyn energy baut auf und aktiviert

90 Filmtabletten
CHF 52.70
statt CHF 65.90

45 Brausetabletten
CHF 36.70
statt CHF 45.90



Bayer (Schweiz) AG
Health Care, 8045 Zürich

Gültig bis 4.11.2018

Lesen Sie die Packungsbeilage.

Keine Kumulation mit anderen Rabatten.

www.achillea.ch www.dropa.ch



dropa
GROSSHANDELS- UND
RETAIL-APOTHEKEN

APOTHEKEN UND DROGERIEN